

# 1351

Rev. William Dow

## CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

### CHRISTUS GEOFFENBART IM FLEISCH



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

## CHRISTUS GEOFFENBART IM FLEISCH

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN  
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON  
DR. THEODOR ZANGGER  
BAND I / 1

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
BEERFELDEN JANUAR 2004

## I.

## CHRISTUS GEOFFENBART IM FLEISCH

(a-1367 gleicher Inhalt andere Übersetzung [H.W.J. Thiersch] Gott geoffenbart im Fleisch, Beiträge zum Verständnis der christlichen Lehre)

Lukas 2, 7-14

2:7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. 2:8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 2:9 Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 2:10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 2:11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 2:12 Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 2:13 Und alsbald war da bei

dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 2:14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Luther übersetzte nach anderer Überlieferung: »... und den Menschen ein Wohlgefallen«.

In einem großen Teil der christlichen Kirche besteht die Gewohnheit, gewisse Tage festzusetzen, damit die Erinnerung an die großen Taten Gottes für Seine Kirche wachgehalten werde und damit das Volk diese Tage in lebendigem Glauben und mit Dankbarkeit feierlich begehe. Die Männer der Reformation in unserm Land (Schottland) haben nach der ihnen gegebenen Weisheit den christlichen Kalender ausgewischt und aufgehoben zusammen mit allen Namen und Festtagen, welche das Kirchenjahr aufwies. Das taten sie wegen des Aberglaubens, der sich in die kirchlichen Gebräuche eingeschlichen hatte, und weil der menschliche Geist sich bestimmten Tagen und Zeiten untergeordnet hatte. Wir dürfen uns ihrer Arbeit freuen, insofern sie diese tatsächlichen Übel ausgerottet haben. Nachdem wir aber dank ihrer Bemühungen unseren Sinn von dieser Knechtschaft freigemacht haben, und uns derzeit in keiner Gefahr des Aberglaubens befinden, lasset uns jenen Scharen beistimmen, welche an allen Orten der Christenheit an

diesem heiligen Abend ihre Herzen emporheben, um Gott anzubeten und Seiner mächtigen Taten gegenüber den Menschenkindern zu gedenken. Dient doch dieser Tag dazu, unsere Herzen vorzubereiten, um die größte aller Gottestaten, nämlich die Geburt unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in diese Welt zu feiern.

Wenn wir durch die Nebelhülle von 19 Jahrhunderten zurückschauen, so können wir an diesem Abend drei Männer erblicken, die von fernen Landen des Ostens, von der ursprünglichen Wiege der Menschheit, hergereist sind; diese Männer tragen kostbare Gaben und suchen einen jungen Judenkönig, um ihm die Huldigung zu erweisen. Bei diesen Männern finden wir ursprüngliche, patriarchale Überlieferung vor, durch welche ihnen Gott Weisheit gegeben hat, und jetzt kommen sie bis an Jerusalem heran, angespornt durch geheime persönliche Anregungen und unter Führung des Sterns, dessen Lauf sie beobachten. Andererseits sehen wir gewisse einfache Männer, Bauern, deren Sinn auf keine höheren Dinge gerichtet ist, die weder an große Ereignisse oder Umwälzungen der menschlichen Geschichte oder wundervolle göttliche Absichten denken, sondern die in treuer Pflichterfüllung die Herden ihrer Arbeitgeber behüten. Ferner lebten damals auf den Hügeln Judäas Zacharias und Elisabeth. Durch diese hatte der

Heilige Geist nach lange dauerndem Stillschweigen mit Worten gesprochen, die wenig Verständnis fanden oder vielleicht gar missverstanden wurden. Er hatte in Übereinstimmung mit jenen Propheten von alters her gesprochen und auf ein Horn des Heils aus dem Hause Davids hingewiesen. In der Stadt Jerusalem selbst war Simeon, der auf das Heil Israels wartete, und Hannah, eine Witwe, die im Tempel achtzig Jahre ausgeschaut hatte und diese langen Jahre aufgeschobener Hoffnung in Fasten und Beten Tag und Nacht zugebracht hatte, in gläubigem Ausschauen nach den den Vätern gewordenen Verheißungen. Neben diesen waren Priester und Leviten, deren Lippen die Lehre bewahren sollten, welche diesen Gegenstand und die darüber vorhandene Literatur wohl beherrschten, welche die Zeit des messianischen Reiches berechnen konnten, die dem König sofort Antwort zu geben imstande waren und ihm den Schriftnachweis über den Ort der Geburt Jesu führen konnten. Dennoch waren diese Männer zum größten Teil im ärgsten persönlichen Unglauben und in Hoffnungslosigkeit versunken; sie zeigten wohl ein gewisses abstraktes Interesse an dieser merkwürdigen Sache, vielleicht ereiferten sie sich und stritten sich und schriftstellerten über das messianische Reich. Das Volk - in seinem Gedächtnis war der Wortlaut der Psalmen und der Propheten aufbewahrt und er war seinen Ohren geläufig; aber es selbst war verdorben

durch eine Religion, die zur Schauspielerkunst herabgesunken war; es war entmutigt durch lange Bedrückung; durch Überlieferung blieben ihm nichts als Phrasen und leere Formen - das Volk und Herodes wissen gerade genug, um beunruhigt zu werden. Und um die Schar des auserwählten Volkes lagert sich eine Welt von Menschen, abgehärmt und erschöpft durch Kämpfen und Ringen nach einem Frieden, den sie nie erreicht haben, und jetzt sind sie erfüllt mit einer dunklen Ahnung eines großen Ereignisses, von dem sie keine rechte Kenntnis haben, das aber dem Menschen Licht und Freiheit bringen könnte. Das ist das Außenbild.

Plötzlich erscheint eine Vision der Herrlichkeit des Herrn, und eine Stimme von himmlischem Klang ertönt: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Sie ertönt nicht den Priestern, nicht denen, die geweissagt hatten, nicht einmal den treuen Wächtern im Tempel, sondern den treuen Hirten der Schafherden.

Worin besteht die unscheinbare, sichtbare Begebenheit, auf welche dies alles hinweist? Da ist eine arme Mutter, zu arm, um bei den Menschen Rücksicht zu verlangen oder Aufmerksamkeit zu erregen, ohne Freunde, an fremder Stätte, nur zu froh um das Obdach eines Stalles, in den sie ihren Neugeborenen

hingelegt hat. Die ganze Vorahnung der Nationen und diese Hoffnung der Kinder Abrahams, diese Weissagungen, dieser Stern und dieser himmlische Gesang haben zum Gegenstand nichts Größeres als jene arme Mutter und ihr hilfloses Kind. So wenig der menschliche Verstand in diesem Ereignis erkennen konnte, wie sehr es geeignet war, ihren Stolz zu demütigen oder sogar Entrüstung und Spott bei denen wachzurufen, welche die Orakel Gottes, ja die Erfüllung derselben zu besitzen wähnten, so ist dieses Ereignis dennoch das Größte, das die Welt seit ihrer Erschaffung erlebt hat. Die Erschaffung Adams aus dem Staub der Erde war etwas Großes, diejenige Evas aus der Seite des schlafenden Adams war geheimnisvoll und wunderbar; aber hier sehen wir etwas noch Größeres vor uns, es hat wohl Ähnlichkeit mit jenen Dingen, ist aber noch größer und unerforschlicher als jene.

Denn dieses Kind ist Er Selbst, dessen Ausgang von alters, von Ewigkeit gewesen ist, Er, der wahrhaftiger Gott war und wahrhaftiger Gott zu sein nicht aufhören konnte. Er, der ewige Gott, ist im Leibe einer Jungfrau empfangen worden und ist jetzt in die Welt gekommen als ein hilfloser Säugling einer Mutter, die selbst nicht weiß, wohin ihr Haupt legen. Gott ist persönlich in die Welt gekommen. Der ewige Gott nimmt in der Person des Sohnes in einem wirklichen

menschlichen Leib und Geist Existenz und existiert darin von diesem Tage an. Die Person, welche von Ewigkeit her der Sohn des Vaters war, ist nun auch der Sohn der Jungfrau, der Menschensohn. Der Sohn Gottes tritt in die menschliche Familie ein und nennt sie Brüder. Er ist dieses Kind. Keine sichtbaren Strahlen göttlicher Herrlichkeit gehen von Ihm aus, keine Eigenschaften tun sich kund außer denen eines passiven, sprachlosen kleinen Wesens. Als Mensch hat Er nichts, weder Macht noch Einfluss, noch Autorität; da liegt Er, abhängig von der Behandlung, die Ihm der Mensch erweisen wird. Die gefallene Welt macht auf Seine zarte, schwache Natur denselben peinlichen Eindruck wie auf andere. Die Menschen haben dieselben Beziehungen zu Ihm wie zu anderen Menschen. Er ist für ihre Freundlichkeit und Unfreundlichkeit zugänglich wie ein anderes Kind, ja Er erfährt ihre Eifersucht, ihren Neid, ihre Tyrannei, ihre Gewalttätigkeit. Er lernt menschliches Leben von Anfang an in Furcht und Sorge, in nächtlicher Flucht und Verbannung kennen. Er blieb auch wahrhaftiger Mensch im Laufe Seines ganzen Lebens, eine Wurzel aus trockener Erde aufspassend, unbemerkt, unbeachtet, unerwünscht, von Menschen vergessen. Er wurde Seinen Eltern Untertan in einem mühsamen Leben; Er lernte durch Leiden Gehorsam, und selbst nach der Taufe im Jordan wurde es nur denen, welchen Er vom Vater geoffenbart wurde, kund, dass Er

mehr denn ein Mensch war. Er ist als Jude geboren unter dem Bund Abrahams, unter dem Gesetz Moses, - ein Gesetz voll harter und drückender Vorschriften, Opferdienste und Sühnopfer, verbunden mit Schmerz und Tod. Er kennt Gott durch Offenbarung, durch die wahrhaftige Schrift. Sein kreatürlicher Wille stimmt mit dem des Vaters nur durch Selbstverleugnung und Kreuztragen überein. Glaube, ausgeübt in Wachsamkeit und unter Schwierigkeiten, ist Sein einziger Schutz in Seiner Stellung als Untertan der göttlichen Ordnung, denn das Sichtbare leitet nicht auf den rechten Weg, sondern auf Irrwege. Er ist auf den Glauben angewiesen, den Glauben an den unsichtbaren Gott und auf die verhüllten Absichten des göttlichen Herzens, selbst wenn dieselben dem Auge unsichtbar erscheinen und nur durch Offenbarung der Schrift Sichtbarkeit erlangen sollten.

Das ist das große Ereignis mit seinen Begleiterscheinungen. Gott, der Schöpfer des Menschen, wird endlich Selbst Mensch. Gott, der den Menschen an die Spitze der Schöpfung gestellt hat, die Er Selbst gut hieß, ist Mensch geworden und in eine Welt eingetreten, deren Gesamtzustand durch die Sünde des Menschen ein böser geworden ist. Gott ist Mensch geworden, „ein Mann voller Schmerzen und Krankheit“, ein wahrhaftiger Mensch, keine Erdichtung noch Täuschung, sondern ein wahrhaftiger Mensch,

wahrer und wahrhaftiger Sohn einer menschlichen Mutter. Ein Heiliges wird geboren von einer menschlichen Mutter und soll Gottes Sohn genannt werden. Er ist ewig, denn Er ist Gott, doch zeitlich entstammt Seine Menschheit von einer Tochter Abrahams. Kaum in die Welt geboren, erfährt Er das Los des sterblichen Menschen, und so sicher Funken in die Höhe steigen, so sicher ist dieser Mensch zur Sorge geboren. Das ist die Wundertat Gottes, und Gott Selbst ist in Seinem Sohn der Gegenstand dieser Wundertat. Der ewige Sohn ist das geworden, was Er vorher nicht war: Er ist Mensch geworden. Das ist das größte aller möglichen Ereignisse, an denen die Schöpfung Anteil haben kann; das ist der Schlüssel zu allen früheren Ereignissen, welche das Geschöpf betroffen haben; denn in dem Kindlein wird der Grund für die Möglichkeit aller Gottesbeziehungen zu den Menschen von Anfang an gelegt. Die geringste Verheißung, der kleinste Segen, der je auf die Menschen herabkam, erhält durch die Tatsache der Menschwerdung Gottes eine Grundlage. Lasset uns daran glauben!

Brüder, glaubt ihr an diese Tatsache? Gewiss, ihr sagt es, und Gott verhüte, dass ich an euren Worten zweifle. Doch, indem ihr es glaubt, überlegt es wohl in seiner ganzen Bedeutung. Der Glaube an klare, unzweifelhafte theologische Begriffe artet allzu leicht in leere Worte aus. Die größten Taten Gottes werden mit

der Zeit als selbstverständlich betrachtet, welche vom Verstand erfasst werden können, und doch kann keiner den Vater kennen als nur der Sohn und keiner den Sohn, als nur der, dem der Vater es offenbaren will. Das Christentum ist nicht wie eine Naturwissenschaft. Durch diese kann man eine Wahrheit erreichen, in sich aufnehmen und vorwärts schreiten; sie ist dem natürlichen Verstand sofort offen. Der Glaube aber ist eine Gabe Gottes, eine Gabe an jeden einzelnen; Gott ist der alleinige Geber, und Er gibt ihn einem jeden einzelnen. Das Hören vermittelt den Glauben, bewirken kann es ihn nicht, er kommt von Gott. Verstand, Auseinandersetzungen und Darlegungen können keinen Glauben erzeugen; sie können dem Menschen nicht einmal natürliche Einsicht bringen, wie viel weniger ihm das Höhere, die geistliche Einsicht, bringen. Daher ist euer Glaube an die Menschwerdung Gottes und an die Identität jenes Kindes mit Gott ein wunderbarer Glaube; gesegnet seid ihr, denn Fleisch und Blut haben es euch nicht geoffenbart, sondern der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der im Himmel ist.

Nachdem wir nun Gnade empfangen haben, diese Tat zu glauben, lasset uns ihrem Grund und Zweck und ihren Folgen nachforschen.

Warum wird Gottes Sohn in die Welt geboren und warum auf diese Weise geboren? Was ist der göttliche Zweck dieses Ereignisses? Nach dem ewigen Willen Gottes, ausgesprochen in den unerforschlichen Ratschlüssen derer, die da sagten: „Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde“, wurde der Mensch jenes ewigen Lebens teilhaftig, das in Gott von Ewigkeit her war. Ewiges Leben besteht in der Erkenntnis Gottes. Zu diesem Zweck, um dem Menschen ewiges Leben mitzuteilen, offenbarte sich Gott demselben persönlich, nicht in einer Vision, weder durch Worte, noch durch Gebote, noch bloß durch Taten, sondern persönlich, nämlich dadurch, dass der Sohn Gottes Mensch wurde und somit die sichtbare, bleibende, persönliche Offenbarung Gottes wurde. So sagt Paulus von Ihm: „In Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig“, das heißt „in einem Leibe“. So sagt der Herr Selbst: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich erkennen als den wahren Gott und Jesum Christum, den du gesandt hast.“ Fernerhin sollte der göttliche Wille bei den Menschen Wohnung machen, nicht bloß unter ihnen, sondern in ihnen, um aus dem Menschen einen Tempel zu erschaffen als seine ewige Wohnstätte, als eine beständige Offenbarung Gottes an alle Kreatur. Nachdem die Segnung des Menschen und der ewige Bestand des Menschen in der Person des Menschen Jesus Christus durch jene Offenbarung erreicht war, wird die Segnung und der

ewige Bestand der Kreatur dadurch erreicht, dass der Mensch zum Tempel und zur Wohnstätte Gottes wird. „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.“ Von diesem Zweck hat Gott von jeher zu Menschen geredet, bald deutlicher, bald undeutlicher, zu diesem Zweck wurde der Mensch erschaffen. Er wurde nach dem Bilde Gottes erschaffen, Er allein wurde zuerst zu diesem Zweck nach dem Bilde Gottes erschaffen. Die Geburt Jesu Christi war die erste Tat zur Erfüllung dieses Zweckes. Ihr wisst jedoch, dass noch eine andere besondere Ursache für dieses Ereignis bestand, eine Ursache, aus welcher die Umstände und die Art und Weise seines Erscheinens hervorgingen. Dieses Besondere ist unsere Sünde. Die Sünde war es, welche notwendig fordert, dass Er den Tod für alle Menschen schmeckte.

Er war bestimmt als Anfang einer neuen Kreatur, und doch trat Er deswegen nicht als ein unabhängiger neuer Mensch auf, sondern wurde zum Bruder, und dieweil Er Brüder von Fleisch und Blut vorfand, wurde Er desgleichen desselben teilhaftig. Obwohl Er sich mit seinen Brüdern auf eine Stufe stellte, tat Er, was nie ein Mensch zuvor tat: Er erfüllte alle Gerechtigkeit. Was allen Geschlechtern misslungen war und worin jeder Mensch vor Gott schuldig dastand, darin übte dieser Mensch den vollkommenen Gehorsam

aus. Vom Tage Seiner Geburt und in jeder Prüfung, in jeder Schwierigkeit, in der andere Menschen zu Fall gekommen waren, in jeder Versuchung, die an den Menschen herantreten konnte, war Er allein Gott wohlgefällig und war auch Er allein der Heilige Gottes, bis Er Sich zuletzt durch den Tod als das unbefleckte Lamm darstellte, als Gottes Auserwählter, an dem Seine Seele Gefallen hatte. Er wurde auf die Probe gestellt und angenommen. Er war Der, Den Gott als Opfer für die Sünden der ganzen Welt dahingab und annahm. So kam Er, so wurde Er als schwaches, sterbliches Kindlein in die Welt geboren, um durch alle Prüfungen hindurch Sich zu bewähren und endlich ein Sühnopfer für die Sünden der ganzen Welt zu werden.

Aber es besteht noch ein weiterer Grund. In dieser großen Tat war Er in Gottes Augen ein Priester. Er soll aber weiterhin unser ewiger Hoherpriester sein - wir sollten durch Seinen Tod versöhnt sein, aber wir werden durch Sein Leben erlöst. Zuerst reinigte Er uns von unseren Sünden, dann setzte Er Sich zur rechten Hand Gottes; Er ist dort unser Hoherpriester. Zu diesem Zweck muss Er zuerst dies Kindlein sein. Der Zustand, in welchen die Menschheit geraten war, machte es notwendig, dass sie einen Hoherpriester hätte, den die Schwachheit der armen Sterblichen rühmen könnte, und der in allen Stücken gleich wie

wir geprüft werde und trotzdem in makelloser Heiligkeit verblieb. Ein barmherziger, nicht bloß ein treuer Hoherpriester tat uns not. Dadurch, dass Er den Zorn Gottes kannte, der auf dem menschlichen Fleische lastete, wurde es Ihm möglich, die Unwissenden und Irrenden zu bemitleiden und nicht mit der Teilnahmslosigkeit eines gedungenen oder angestellten Advokaten, sondern mit dem Ernst eines solchen für sie einzutreten, der in Sich das Zartgefühl eines mitleidenden Geschöpfes mit der unbegreiflichen Liebe Gottes vereinigte. Sehet Ihn unsere Natur annehmen, damit Er sie kennenlerne, sehet Ihn zu Staub werden, damit Er nicht vergesse, dass wir Staub sind! Sehet, wie Er unseres Elendes, unserer Schmerzen und unserer Furcht teilhaftig wird, damit Er uns nicht wie ein Fremder von ferne anblicke. Zuerst wird Er der Überwinder, ein Überwinder durch die Gnade und mächtige Hilfe Gottes, damit Er dieselbe Gnade nach dem Maße der Bedürfnisse eines jeden auszuteilen wisse.

Wir sehen also, auf welche Weise dieses Ereignis der Geburt des Sohnes der Jungfrau, unter den beschriebenen Umständen und mit der gegebenen Möglichkeit der Erniedrigung, den Ratschluss Gottes erfüllt und gleicherweise für den Zustand des Menschen Fürsorge trifft. Weil die Engel dies erkannten, stimmten sie in jenen Gesang ein „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein

Wohlgefallen. Friede auf Erden"; denn hier ist das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. „Den Menschen ein Wohlgefallen"; denn durch dieses Kind wird Gott zu den Menschen und den Menschen zu Gott ein Zugang eröffnet. „Ehre sei Gott"; denn durch Diesen wird Sich Gott in alle Ewigkeit offenbaren, zuerst in Ihm persönlich, dann in Ihm und in allen Kindern, die Ihm Gott geben wird.

Dieses Ereignis ist der Anfang der Erneuerung aller Dinge. Es ist wohl nur ein Anfang, aber der Glaube vermag alles, was noch folgen wird, darin zu erblicken. Jesus ist ja freilich erst vollendet worden durch Tod und Auferstehung. Erst dann vermochte Er den Heiligen Geist zu senden und Menschen zu Gliedern Seines Leibes zu machen. Mit Seiner Auferstehung spross die neue Schöpfung empor, aber hier ist der sichtbare, greifbare Same, in welchem sichtbares Leben offenbar wird. Bis jetzt hatte man es mit einem Wort, mit einer Verheißung zu tun, da war Glaube und Hoffnung, nun aber eine Tatsache: Gott ist im Fleisch geoffenbart. „Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist." Gottes Wohnen bei den Menschen ist demnach nicht bloß figürlich aufzufassen. Der Mensch ist zwar gefallen, Gott aber bleibt unverändert. Der Sündenfall hat die Absichten Gottes nicht vereitelt. Er schuf den Menschen nach Seinem Ebenbild; Er beschloss, in ihm Wohnung zu nehmen; Er

beschloss, ihn über die Werke Seiner Hände zu setzen, und dies wird geschehen. Ist Er nicht in das Fleisch gekommen und hat es einverleibt in Seine heilige Person, und ist es Ihm dadurch nicht möglich geworden, trotz des Sündenfalls mit dem Menschen zu verkehren und den Menschen mit Sich zu vereinigen? Das ist jederzeit wahr gewesen und ist mit mehr oder weniger Klarheit geoffenbart worden; Gott hat Seine Konsequenzen daraus gezogen; die Heiligen aller Geschlechter haben daran geglaubt in dem Maße, als es ihnen enthüllt wurde, nun aber stehen wir vor einer offenkundigen Tatsache. Der Name des Sohnes der Jungfrau heißt Immanuel und dies Kind trägt den bezeichnenden Namen: „Gott mit uns." Diese Tatsache, welche nur in ihrer Bedeutungslosigkeit dem menschlichen Auge sichtbar wurde, sie allein machte das Wort der Verheißung möglich, von dem, dem Weibe verheißenen Samen an bis zu diesem Gesang der himmlischen Heerscharen. Er ist der Same, dem die Verheißung gilt und in dem die Verheißung Gestalt annimmt. Er wurde der Same Abrahams, dem die Verheißung gegeben war und in dem die Verheißung Gestalt gewann, damit Er die Verheißung ererbe. Er wurde der Sohn Davids, dem das Reich und eine ewige Herrschaft verheißener war, damit Er ein Königreich ererbe, das endlos wäre, und damit Er durch ein königliches Regiment Gott verherrliche. Er wurde der Same des Weibes, auf welches Gottes Zorn gefallen

war, des Weibes, dem zugleich der Trost zugesprochen worden war. Er wurde des Weibes Same, damit der Tröster erscheine. Der Same des Weibes ist auf Erden erschienen als Der, welcher der Schlange den Kopf zertreten soll. Der Sohn Gottes hat Sich einen Leib verschafft; man kann in Seine Ferse stechen, und die irdische Macht schickt sich an, der Schlange dienlich zu werden, um zu stechen, und sie wird Ihn in die Ferse stechen. Durch Seine Wunden sind wir geheilt. Einen solchen Hohenpriester sollen wir haben.

Dieses Kind ist das Haupt der neuen menschlichen Familie, diesem Kind entsprossen alle Absichten und Taten Gottes, wie Blumen und Früchte aus der Knospe hervorgehen; von jetzt an soll Gott im Menschen geoffenbart werden. Zuerst gefällt es Gott, dass in Jesus die Fülle wohne, dann sucht Er Sich einen Leib - die Kirche. Der Vater gab Ihm Menschen, und Er gab Ihm Macht über alles Fleisch, damit Er das ewige Leben gebe allen, die Ihm der Vater gab. Diese bilden Seine Kirche. Sie werden in Ihm getauft. Sie werden eins mit Ihm gemacht und aus Seiner Fülle schöpfen sie alle, Er in ihnen und sie in Ihm. Wie es ewig wahr ist, dass es nur einen Gott gibt und doch drei Personen in der unerforschlichen Dreiheit, wie wahr es auch ist, dass in Jesus Christus nur eine Person, jedoch zwei Naturen sind; ebenso wahr sind

Christus und Seine Kirche eins; trotz aller Spaltung und Zertrümmerung ist die Kirche dennoch eins mit Ihm. Durch diese Einheit mit Ihm werden wir teilhaftig der göttlichen Natur, und gleicherweise wie Er Menschensohn wurde, werden wir durch Ihn Gottesöhne. Gott schlägt Seinen Wohnort in der Kirche auf. In ihr allein wird Gott geoffenbart; von ihr geht die Erkenntnis Gottes aus, von ihr geht sie auf alle Menschen über. Das Gesetz geht von Zion aus und das Wort des Herrn von Jerusalem, nicht allein an Menschen, nein, auch an Fürsten und Herrschaften in den Himmeln wird die mannigfache Weisheit Gottes durch die Kirche kundgetan. Die Kirche offenbart Gott - sie ist Seine neue Schöpfung - Sein Werkzeug, sie spendet Liebe, sie ist das Licht der Welt, sie ist der Tau Gottes für alles Volk.

Doch wie Er war, so sind wir, so ist die Kirche in dieser Welt. Wir wissen, was wir sind. „Wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben.“ Die Liebe Gottes hat sich darin kundgetan, dass wir sollen Gottes Kinder heißen. Das sind wir - wir wissen, dass wir Gottes Kinder sind. Er wusste, dass Er Gottes Sohn war, aber es schien nicht so. Er wusste, dass Er der Erbe eines Königsthrones war, aber es kam nicht so zum Ausdruck. Er wusste, dass Er der Heiland der Welt war, aber dies war so wenig offen-

kundig, dass Er Sich Selbst nicht retten konnte. Wie Er war, so sind wir in der Welt. Er wusste, wer Er war, aber dies wurde nicht augenscheinlich, nicht für Ihn, noch weniger wird es in unserem Fall augenscheinlich, wer wir sind. Wir sind schwach, gebrechlich, fehlbar, dem Irrtum unterworfen, gnadebedürftig, auf Ihn angewiesen für tägliche Verzeihung, da wir täglich siebenmal fallen. Er war alles, was wir sind - doch ohne Sünde. Das erreichen wir nicht, und doch sollen wir an unsere Stellung glauben. Wie ist es denn möglich, dass wir uns für Söhne Gottes halten können, wenn wir täglich in Sünde fallen? St. Johannes, der Heiligste und Ernsteste von allen gibt uns die Antwort. „So wir sündigen, haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.“ Wir wissen, dass, wenn wir unsere Sünden bekennen, Er treu und gerecht ist, unsere Sünden zu verzeihen und uns zu reinigen von aller Untugend. So wird es uns möglich, im Glauben an unsere Stellung und unsere Berufung als Söhne Gottes fest zu verharren.

Wie Er in der Welt war, so sind auch wir in der Welt; die Welt aber verwarf Ihn. Sein Zeugnis war ihr eitel. Die Welt wird die Kirche Gottes verwerfen, denn sie wird noch viel weniger deren Zeugnis annehmen können. In Jesus sah man keine Sünde, aber die Sünden der Kirche sind offenkundig vor aller Augen. Aber dennoch ist die Kirche das Werkzeug in Gottes

Hand, durch welches Jesus den Willen des Vaters vollbringen möchte, durch welches allein Er ihn vollbringen wird. Die Welt, die Christus verwarf, weil sie Seine Heiligkeit nicht zu ertragen vermochte, sollte die Kirche auch verwerfen, weil sie ihre Heiligkeit nicht zu ertragen vermag. Die Welt sollte die Glieder des christlichen Haushaltes Beelzebub schelten aus dem gleichen Grunde, aus dem sie den Herrn Beelzebub gescholten hat. Nun hasst die Welt Heiligkeit wie zuvor und wo immer sie darauf stößt. Sie hasst die Kirche wegen ihrer Berufung zur Heiligkeit. Die Welt gibt vor, die Kirche wegen ihrer offenkundigen Unheiligkeit, ihrer Spaltungen, ihrer Scheinheiligkeit zu hassen; Gott aber weiß, dass das nur Vorwände sind, um sie zu hassen. Warum sollte die Welt die Kirche hassen um einer Sache willen, worin die Kirche ihr gleicht? Nein, der Grund liegt darin, dass die Welt die Kirche als Zeuge für Wahrheit und Heiligkeit kennt und dass dieselbe ihr in dieser Eigenschaft auf der Erde unerträglich ist. Darum überschwemmt die Welt die Kirche mit menschlichen Gesetzen, hemmt sie durch menschliche Schranken, hüllt sie in Konkordate ein, drosselt sie mit verräterischen Umarmungen und besticht sie mit weltlichen Gaben. Wenn aber die Kirche nicht duldet, dass man ihr Schranken setzt und wenn sie kein weltliches Bündnis eingehen will - wenn sie sich weigert, dem Menschen zulieb umgeformt und gestaltet zu werden - wenn sie sich

sträubt, zu einem Schmuckstück in der Ausstattung der menschlichen Gesellschaft herabgewürdigt zu werden - wenn sie darauf besteht, die Dienerin Gottes zu sein und die lebendige Verkünderin der Gegenwart des Herrn Jesus auf Erden wenn sie in heiligem Eifer für den Herrn der Heerscharen eintritt und für Ihn den Glauben und den Gehorsam des Geschöpfes fordert - wenn sie darauf dringt, als Zeuge für Ihn der Welt kundzutun, dass die Welt für Gott erschaffen ist, dass Sein Ratschluss fest steht, dass Er Seinen König auf den heiligen Berg Zion gesetzt hat und dass der Gottessohn Jesus, das verachtete Kindlein, der Mann, der in Schwachheit am Kreuz hing, wahrhaft von den Toten auferstanden ist und das Regiment auf Erden führen wird - so will die Welt das nicht ertragen. Schon jetzt wird ein Zeugnis, obwohl es vereinzelt und unbestimmt ist, obwohl es durch Mangel an Einheit verdüstert oder dadurch, dass die Kirche ihren hohen Beruf lange Zeit vergessen hat, fast leblos ist, schon jetzt wird selbst ein solches Zeugnis der Kirche von der Welt nicht ertragen. Die ehebrecherischen Kirchen selbst werden kaum geduldet und wir wissen, dass der Hass ihres irdischen Buhlen bald hervortreten wird; dem Hass wird die Züchtigung und die Entblößung zum Abscheu und Ekel aller Menschen noch folgen. Wenn aber Gottes vorgebliches Zeugnis nicht ertragen werden kann, selbst wenn es zu jedem Vergleich bereit ist, das die fleischliche Gesinnung for-

dern kann, wie viel weniger wird ein treues Zeugnis ertragen, wo immer es gefunden werde! Wenn aber die Kirche wieder erwachen sollte zu einer Kenntnis ihrer inneren Einheit durch den Heiligen Geist, zu dem Bewusstsein ihrer Einheit mit dem Herrn, zu dem klaren Begriff, dass sie berufen ist, Gott und Seine Gegenwart auf Erden zu offenbaren -wird nicht die Erde, die christliche Erde, werden nicht die christlichen Königreiche und die politischen Ansichten der Christen entweder ganz und auf wunderbare Weise umgeändert werden oder es wird der Ruf erschallen: Fort mit solchen Dingen.

Sehet euch um in der Christenheit, so werdet ihr den Anfang des schon begonnenen Kampfes gewahr. Ihr seht Babel im Fall begriffen, ihr seht Verachtung und Hass gegen die Wahrheit und gegen die Zeugen für die Wahrheit, damit auch diese womöglich zu Fall gebracht werden. Das ist das große und besondere Merkmal dieser Zeit. Überall treten Männer auf mit der Frage: Was hat denn unseren Gott so lange in Banden gehalten? Wer hat uns gesagt, sie sei die Mutter und wir die Kinder, und wer hat mit ihren Geboten und Befehlen unseren Verstand unterjocht? Wir wollen nicht mehr Kinder sein, wir wollen unser Mannesalter geltend machen, wir wollen ihr Beweise abverlangen für ihre göttliche Sendung, wir wollen untersuchen, wo ihre Bischöfe, Priester, ihre Ge-

richtshöfe und ihre Gesetze herkommen. Wir wollen die alte Heuchlerin samt allem Spinnweben wegfeigen. Wir wollen ihre Feierkleider, ihre Kirchengewänder, ihre Talare, ihre Kapuzen und Schleier und Beutel herunterreißen und klar werden, ob Wahrheit oder Lug und Trug dahinter steckt. So sie vermag, soll sie uns zur Rede stehen, sie soll den Forderungen unseres Verstandes antworten; wir wollen uns nicht länger durch Geheimnistuerei aufhalten lassen. Das ist die Stimmung, die langsam in der ganzen Christenheit um sich greift, der Anfang ist gemacht, die Fortsetzung wird nicht auf sich warten lassen. Aber Gott sei Dank - inmitten dieser Bewegung, die wie in einem Strudel die Masse des Volkes zu verschlingen beginnt, treten da und dort treue Männer auf mit einer geringeren oder größeren Fülle von Licht vom Herrn, welche die Berufung der Kirche als Braut Christi beachten, und die bald mehr, bald weniger unter der Führung des Heiligen Geistes und in bald geringerem, bald größerem Gehorsam zu Jesus Christus durch Wort und Tat bald in dieser, bald in einer anderen Weise, Zeugnis für Jesus und Sein Reich ablegen. So tief ist die christliche Kirche gesunken, dass es Abteilungen gibt, wo ein ehrlicher Mensch sein möglichstes getan hat, wenn er erklärt, dass die Welt und Gott zwei verschiedene Dinge seien, wobei ich voraussetze, dass er aus vollem Glauben redet und nicht nur eine leblose, förmliche Erklärung abgibt. Ich rede von le-

bendigen Christen, wenn ich sage, dass es Städte in der Christenheit gibt, wo derselbe ein tapferer Mann sein muss, dessen Trachten nach dem gerichtet ist, das droben ist; wenn er aus Eifer zu seinem Herrn oder aus Liebe zu den Brüdern nur so viel bezeugen kann. Da wird ein Zeugnis abgelegt, dass der Herr Jesus Christus Freiheit habe, Seine Kirche nach Seinem Willen zu leiten, ohne irdische Gewalten und ihr Machtwort und ihre Einmischung abzuwarten. Dort wird ein Zeugnis abgelegt von der Gegenwart Gottes in Seinen Ordnungen, von der Wirklichkeit und Wirksamkeit der Sakramente und der Berufung jedes einzelnen Christen, als Gefäß für Gottes Ehre dem Bruder je nach seiner Stellung himmlische Gnade zufließen zu lassen. Anderswo wird Zeugnis abgelegt für Unterordnung, Regiment, Ordnung und Gehorsam; wiederum anderswo für geistliche Anbetung im Unterschied zu Rationalismus, Gefühlsduselei und zu Aberglaube an große Geister und an die Materie. Anderswo wird gezeugt von der Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn und von der Hoffnung, dass Er der Erde Gerechtigkeit und Friede, Heil und wahre Freiheit bringen wird.

Diese verschiedenartigen Zeugnisse werden von der Kirche an verschiedenen Orten durch einzelne und durch Körperschaften aus der Tiefe des immer noch vorhandenen göttlichen Lebens heraus abgelegt.

Was soll der einzelne Christ von diesen verstückelten und getrennten Zeugnissen halten, wie sie begrüßen? Er soll sich sicherlich freuen, er soll sie von ihren Anhängseln ablösen, die Hülle irdischer Schwachheit, die sie dem fleischlichen Menschen verbirgt, durchschauen und in der Gesamtheit derselben ein himmlisches Kind erblicken, obwohl in Windeln gehüllt und in einer Krippe liegend. Er wird sich freuen, aber seiner Freude wird sich Trauer beigesellen darüber, dass die Zeugnisse so verstückelt sind, dass diese Teilstücke sich gegenseitig in Eifersucht nach dem Leben trachten. Er wird sich sehnen, dass die göttliche Gnade die Arbeit beginne, welche alle in eins vereinigen wird. Die Kirche aber, die Mutter, die diesem Geschöpf das Leben gegeben hat ich rede von einem Geschöpf, weil es eins ist, wenn auch der Mangel an geistlicher Gesinnung in den Menschen die Einheit verdunkelt hat - soll sie ihren Sprössling verleugnen, soll sie mit Kälte auf denselben als auf einen Fremdling herabblicken und sagen, er sei kein Sprössling Gottes, er sei eines so hohen Namens unwürdig? Nein, Gott verhüte, dass sie also spreche. Eher soll ihre Seele mit dem Glauben einer gebenedeiten Jungfrau den Herrn preisen, und ihr Geist soll sich Gottes, ihres Heilandes, freuen, weil der Herr ihre Niedrigkeit beachtet hat und die Zeit vor der Tür ist, in der alle Nationen sie segnen werden.

Liebe Brüder, wir müssen festhalten an der Wirklichkeit und Einheit der Kirche des lebendigen Gottes. Wir müssen glauben, wie Gott glaubt, wir müssen Dinge, die nichts scheinen, für etwas erachten. Wir müssen glauben, dass vom ersten schwachen Geschrei jenes Kindleins zu Bethlehem an bis auf die Kämpfe und die Ermattung unserer Tage hinab ein einiger Gott an der Arbeit gewesen ist und dass ein Gottesplan ausgeführt wurde, dass dieser Plan hervorgetreten ist und wirkliche Fortschritte gemacht hat, dass trotz aller Unwahrscheinlichkeit, trotz aller Dunkelheit und Entmutigung unser Heil näher ist, denn da wir gläubig wurden. Von dem Augenblick an, in dem Gottes Sohn Mensch wurde, hat Gottes Auge auf dieser Seiner Arbeit geruht, und es hat sich nichts ereignet, was sie nicht gefördert hätte. Von jenem Augenblick (oder in der Tat von Ewigkeit, da dieser Augenblick vorausbestimmt war) war die Erde und die Menschheit an der ersten Stelle unter Gottes Werken. Die Menschheit schien bis jetzt ein gemeinsames Los mit der übrigen Kreatur geteilt zu haben; jetzt aber wird ihr eine höhere Ehre zuteil, die sie über die Kreatur emporhebt, eine ewige Ehre, weil Gott Seinen Sohn der menschlichen Natur teilhaftig machte. Jetzt wird offenbar, warum die Erde und der Mensch zum Mittelpunkt der Sorgen und Pflichten des Lebens und Webens der ganzen Kreatur eingesetzt worden war; jetzt wird klar, warum die Sonne

ihren Niedergang wusste und der Mond und die Sterne zu Zeichen gesetzt wurden für Zeiten und Tage und Jahre: Es war, weil der Sohn Gottes nicht die Natur der Engel an Sich nahm, sondern den Samen Abrahams annahm.

Gott hat Seine Absicht und Sein Werk nicht aus den Augen verloren. Es hat Ihn nicht gereut, dass Er den Menschen lieb hatte; aus Liebe gab Er Seinen eingeborenen Sohn in den Tod; diese Tat hat Ihn nicht gereut. Er hat Seine Hand nicht zurückgezogen, noch ist Er dabei stehengeblieben. Er hat uns zu Söhnen angenommen und den Tröster, den Geist Seines Sohnes, den Heiligen Geist, gesandt und den Menschen, sogar den abtrünnigen, Gaben gegeben, damit Gott unter ihnen wohne. Das hat Ihn nicht gereut, und Er hat nicht gesagt: „Ihr seid nicht Meine Söhne.“ Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen, Er hat an der Ausführung Seines wunderbaren Werkes nicht gezweifelt. Durch die Menschwerdung Seines Sohnes hat Er das wunderbare Werk möglich gemacht und den Grundstein, den bewährten Stein, den köstlichen Eckstein zu jenem Tempel gelegt, der Sein wunderbares Werk ausmacht. Nun werden an den tiefen Orten der Erde auf eine merkwürdige Weise alle die Glieder, die im Buch des Lammes geschrieben sind, gebildet und hervorgebracht, damit der zweite Adam, der Herr vom Himmel, offenbart

werden kann; dann nicht als ein einsames Kindlein, sondern mit zehntausend Seiner Heiligen; dann nicht in Niedrigkeit und Schwachheit, sondern in der Herrlichkeit Seines Vaters und der heiligen Engel. Dann werden die Juden, die damals in Ihm enttäuscht waren oder denen Er in der Gestalt eines Knechtes zu gering vorkam, ihre Erwartung erfüllt sehen, die sie zeitlich unrichtig gedeutet hatten; sie werden ihre Auslegungen, die trotz des Kundwerdens von Partei-sinn im ganzen genommen richtig waren, bewahrheitet, ja über alle Erwartungen hinaus übertroffen sehen; sie werden Ihn sehen, in den sie gestochen haben, sie werden trauern und mit ganzem Herzen die Rückkehr in das Haus Davids feiern.

Wie aber das erste Ereignis stattfand, als die Menschen im Schlummer lagen, und gleichermaßen an sie heranschlich und sich vollzog, ehe sie seinen Beginn bemerkten, so wird auch das zweite Ereignis, das nahe, ja vor der Tür ist, sich auf ähnliche Weise vollziehen. Jenes wurde den Weisen durch Zeichen angedeutet und vorausgesagt, aus denen sie auf das zeitliche Ereignis Schlüsse ziehen konnten, dieses wirft in Zeichen mancherlei Art seine Schatten voraus. Jenes kam plötzlich über die Hirten; dieses wird jetzt plötzlich den treuen Hirten der Schafe Christi in herrlichem Licht und in Begleitung himmlischer Melodien erscheinen. Wie jenes Ereignis den Heiligen

Geist veranlasste, in jenen dienenden Priestern wie auch in jenen Witwen und alten Männern ein langes Stillschweigen zu brechen, da sie fasteten und im Tempel beteten, so sollen jetzt die Psalmen und Lieder und geistlichen Gesänge der Kirche wieder gehört werden. Aber die weltlich Gesinnten und Herodes werden über diese Dinge sehr bewegt und ihre Schriftgelehrten und Textausleger und Wortklauber werden darüber disputieren und Schlüsse ziehen und herzlose Kommentare schreiben, bis der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern plötzlich zünden wird.

Brüder, lasset diesen Tag euch nicht wie ein Dieb überfallen, denn ihr seid Kinder des Lichtes und des Tages, und es ist nicht Gottes Wille, dass auch einer von euch überfallen werde. Bringet daher eure Tage nicht in den Wegen dieser Welt zu, besonders nicht in Hader und Neid, sondern in Sanftmut, in Geduld und in Hoffnung.